

Flachlandgorilla

Lebensraum

Der westliche Flachlandgorilla lebt in 40 bis 50 kleinen verstreuten Gebieten in Afrika, z.B. in den Ländern Nigeria, Kamerun, der Demokratische Republik Kongo und Angola.

Der Flachlandgorilla bewohnt überwiegend die am Äquator gelegenen Regenwälder des Tieflandes, wobei er gemeinsam mit Elefanten und anderen großen Säugetieren auch Lichtungen aufsucht.

Lebensweise und Körperbau

Gorillas leben in stabilen Haremsgruppen bestehend aus einem erwachsenen Männchen - dem Silberrücken - , mehreren erwachsenen Weibchen und Jungtieren verschiedenen Alters. (Gruppengröße: 4 – 10 Tiere). Der Gorilla ist der größte und schwerste Menschenaffe (Männchen: 160 kg, Weibchen 80 kg) und hält sich daher hauptsächlich am Boden auf. Nachts bauen sich die Tiere Schlafnester.

Die Wirbelsäule des Gorillas ist fast waagrecht und fällt von den Schultern zur Hüfte leicht ab. Wie alle Menschenaffen besitzt er keinen Schwanz. Um den massiven Schädel aufrecht halten zu können, besitzt der Gorilla eine starke Nackenmuskulatur an einer großen hinteren Schädelplatte. Typisch für die Fortbewegung ist der Knöchelgang der Vorderextremitäten. Die Arme sind länger als die Beine. Gorillas nehmen mit einer Vielzahl von Lauten (Grunzen, Husten, Wimmern, Schnauben, Rülpsen, Summen und Bellen) Kontakt zueinander auf. Bekannt ist das Imponiergehabe des Silberrückens: Ein lauter werdendes Brüllen mit dem typischen Brusttrommeln.

Ernährung

Für Gorillas ist es schwierig, eiweiß- und kohlenhydratreiche Nahrung zu bekommen. Daher verbringen sie einen großen Teil des Tages mit dem Sammeln und Fressen weniger nahrhaften Pflanzenmaterials. Ihre Hauptnahrung besteht aus Blättern, Gräsern und Wurzeln, seltener fressen sie auch Eier und Insekten. Im Zoo bekommen sie zudem zahlreiche Gemüsesorten – aber kein Obst und Bananen, wie viele Besucher meinen. Zum Zerkleinern der faserreichen Nahrung haben Gorillas starke Kaumuskeln, die an kräftigen Schädelknochen ansetzen. Blattnahrung enthält weniger Energie und lässt sich schwer verdauen. Daher müssen Gorillas große Mengen fressen. Dicke Bäuche und ausgedehnte Ruhephasen zeugen von einer intensiven Verdauungsarbeit.

Bedrohung

Durch die Abholzung der Regenwälder zur Holzgewinnung wird ihr Lebensraum zerstört. Außerdem werden in vielen Gebieten Bodenschätze wie Coltanerz abgebaut und der Lebensraum durch diese unkontrollierte Gewinnung zerstört. Diese Stoffe sind z.B. in Handys verarbeitet. Wir selber können also einen kleinen Beitrag zum Schutz der Gorillas leisten, indem wir nicht jedes Jahr ein neues Handy kaufen!

Menschenaffen werden auch immer noch gejagt, da ihr Fleisch (Bushmeat) begehrt ist und die Knochen als Trophäen dienen. Durch Menschen oder Nutztiere können Krankheiten (Ebola) übertragen werden und die Population zusätzlich schwächen. Manchmal verletzen sich die Gorillas durch Fallen, die für andere Tiere ausgelegt wurden. Krieg und Stress durch die ständige Anwesenheit des Menschen stellen weitere Gefährdungen dar. Durch den Klimawandel mit trockenerem Klima und schrumpfenden Regenwäldern wird der geeignete Lebensraum der Gorillas kleiner.

Flachlandgorilla

Informationen für Schüler und Lehrkräfte



Schutz

In den Schutzgebieten muss eine intensive Kontrolle durch gutausgestattete Wildhüter-Patrouillen erfolgen. Abgeholzte Flächen sollten wieder aufgeforstet werden, um die Waldinseln wieder zu verbinden. Die Menschen in den Schutzgebieten müssen aus dem Schutz der Gorillas einen Vorteil ziehen. Ökotouristen zahlen viel Geld, um Gorillas in ihrem Lebensraum beobachten zu können. Damit die Einheimischen ihren Fleischbedarf nicht weiter durch Bushmeat decken müssen, sollten sie angeleitet werden, andere Wege der Lebensmittelproduktion zu beschreiten. Die Haltung von Nutztieren wie Hühner, Kaninchen und nicht gefährdeten Wildtieren wie Rohrratten (verwandt mit den Stachelschweinen) und Pinselohrschweinen ist eine Möglichkeit an Fleisch zu kommen, ohne zu jagen. Zuchtprogramme in Zoos bieten die Möglichkeit, Tiere wieder in einem geschützten Lebensraum auszuwildern. Bisher war die Erfolgsrate nicht sehr hoch, doch neue Maßnahmen für den Westlichen Gorilla in Gabun und Kongo sind vielversprechend. Wiederaufforstungsprojekte geben den Gorillas ein Stück Lebensraum zurück. Der Zoo Krefeld sammelt zudem alte Handys. Das Geld, das Recyclingfirmen uns dafür geben, spenden wir der Regenwald-und Gorilla-Direkthilfe. Diese Organisation unterstützt z.B. Wildhüter, indem sie technische Hilfsmittel und Nahrung für die Wildhüter bereitstellt sowie Daten über die Gorillas sammelt. Die Bevölkerung wird ausgebildet und über die Möglichkeiten zum Schutz der Gorillas informiert.